

SPORT

Cuba Vizeweltmeister USA scheiterten schon in der Zwischenrunde

Die ersten World Baseball Classics für Profimannschaften, ein Nationenturnier, das die crème de la crème dieses Sports zusammenführte, endeten zwar für das cubanische Team im Stadion von San Diego/Kalifornien mit einer Endspielniederlage – 6:10 gegen Japan – aber bereits die Finalteilnahme war ein tolles Resultat, dem nur das i-Tüpfelchen fehlte.

Die ultimative Demütigung blieb dem Veranstalterland somit gerade noch erspart. Die Miene der US-Cracks hatte schon Begräbnischarakter, als sie nach dem 1:2 gegen Mexiko nicht mal das Halbfinale erreichten. Dabei hatten die Vereinigten Staaten diesmal keine Entschuldigung für ihr Versagen. Abgesehen von drei Stars, um die es Doping-Gerüchte gab, hatten die USA das Beste aufgeboten, das sie derzeit haben. Ein US-Sportkommentator führte den Misserfolg seiner Mannschaft nicht zuletzt darauf zurück, dass unter den zigfachen Dollarmillionären der hoch gelobten Premier League eine ganze Menge Lateinamerikaner seien. Und diese hauten in der Tat nicht nur den Amis sondern u. a. auch den Cubanern die Bälle um die Ohren. Cuba tat sich bereits im ersten Spiel der Vorrunde gegen Panama mit einem hart umkämpften 8:6 Sieg ungewohnt schwer und nach einem klaren Erfolg über die Niederlande im zweiten holten sie sich im dritten Match eine historische 2:12 Klatsche gegen Puerto Rico ab.

In der Zwischenrunde gewannen sie dann

zunächst recht komfortabel gegen Venezuela, doch darauf verloren sie noch einmal gegen ein Latino-Team – mit 3:7 gegen die Dominikanische Republik. Allerdings gelang es ihnen, sich beim entscheidenden zweiten Aufeinandertreffen mit Puerto Rico mit 4:3 zu revanchieren und damit waren sie im Semifinale – übrigens einmal mehr gegen die Dominikaner, also abermals die Chance, eine offene Rechnung zu begleichen. Das gelang: Cuba gewann 3:1 gegen die US-Liga-Professionals der Domrep und war plötzlich im Endspiel.

Der Rest ist Geschichte. Schade eigentlich, dass die Cubaner nicht die Möglichkeit hatten, ein weiteres Mal gegen Japan anzutreten. Traditionell verliert „The Red Machine“, wie sie in der Sprache des Kalten Krieges von den „Yanquis“ immer noch in einer Mischung aus sportivem Respekt und Kommunismusängsten gerne genannt wird, nämlich kaum je zweimal in



Umjubelter Empfang des Baseballteams

kurzem Abstand gegen denselben Gegner ...

Die Einschätzung der USA, Cuba sei einfach nicht stark genug, auf diesem Niveau mithalten zu können, erwies sich als Irrtum. Wahr ist aber: Ein Turnier von solch spielerischer Klasse war für Cuba wirklich eine neue Erfahrung. Vor allem im taktischen Bereich konnten sie, wie sie selber zugaben, noch so manches lernen. In diesem 16er Feld vermochte, wenn man von einer Handvoll Ländern absieht, jeder jeden zu schlagen. Cubas Mannschaft hatte keine Stars zu bieten, außer man würde z.B. Yuliesky Gourriel im gleichen Atemzug nennen wollen mit einem Antonio Pacheco, einem Orestes Kindelan oder gar einem Omar Linares, und das ginge wohl (noch) entschieden zu weit.

Am 21. März wurde das cubanische Team mit einem riesigen Bahnhof bei seiner Rückkehr aus der Höhle des Löwen zu Hause begrüßt: Ein umjubelter Korso von offenen Jeeps führte vom Flughafen über die Avenida de Rancho Boyeros sowie die Avenida de los Presidentes hinunter zum Malecón und von dort in weitem Bogen zurück zum Kolosseum, wo Fidel die „Fahne der Ehre“ wieder in Empfang nahm und eine Willkommensrede hielt. Die Cubaner waren stolz wie Oskar über das Ergebnis dieses Abenteuers.

Bleibt nur die Frage: Was wird aus der – sicher hohen – Prämie für den Zweitplatzierten des kommerziellen Superwett-

bewerbs? Cuba hatte den Versuch der US-Regierung, die lästige Karibikinsel von Beginn an raus aus dem Turnier zu halten (mit dem Argument, dass Cubas Regierung schließlich per Gesetz keinerlei Geld aus den USA bekommen dürfe), durch die Selbstverpflichtung gekontert, etwaige Preisgelder den Opfern des Hurrikans „Katrina“ in New Orleans zu spenden. Von diesem humanitären „Deal“ wollen die Vereinigten Staaten nun anscheinend nichts mehr wissen. Cuba habe auf jegliche Prämie verzichtet und basta!

Der Protest Cubas auf diese Unverfrorenheit, deren Leidtragende US-Bürger sind, ist jetzt schon garantiert.

Aber jeder blamiert sich halt, so gut er kann. Besonders, wenn er George W. Bush heißt.

UF P.S.: Knappe zwei Wochen nach dem Ende des Turniers wurde der Cubaner Eduardo Paret durch das Exekutivkomitee der Internationalen Baseball-Föderation zum Spieler des Jahres gewählt.



Eduardo Paret – Baseballspieler des Jahres

KULTUR

Kunst auf der Straße – Neunte Biennale in Havanna eröffnet

Hunderte von Künstlern aus allen Kontinenten haben die ganze Hauptstadt mit ihrer Kunst übersät. Hauptsitz des künstlerischen Ereignisses ist zwar die Festung La Cabaña, aber die Kunstwerke bleiben nicht hinter den Mauern der Festung. Im historischen Zentrum der Altstadt, im Pavillon Cuba in Vedado, am Bus- und Zugbahnhof „La Coubre“ bis hinaus in die äußeren Stadtbezirke trifft man auf Kunst. Gerade in den entlegenen Bezirken entwickeln sich kollektive Projekte, bei denen die Bewohner an der Gestaltung von Kunst aktiv beteiligt sind.

Vom 27. März an ist Havanna einen Monat lang die größte Galerie der Welt. 230 Künstler aus mehr als fünfzig Ländern stellen an siebzehn Orten der Hauptstadt aus, eine Möglichkeit für „einen intelligente volksnahen Genuss von Kunst“ der nach den Worten von Abel Prieto, dem cubanischen Minister für Kultur im Falle Cubas „immer eine Komponente der Kritik und des Nachdenkens enthält, bei der aber Liebe und der Hang zur Utopie dauerhaft sind. Man kann einen Boom der visuellen Künste in unserem Land beobachten“, stellte Abel Prieto weiter fest. Alexis Leyvas (Kcho) mit seinem Werk „Leben und leben lassen“ und 51 Maler, die alte Kühlschränke in Kunst verwandeln, sind die cubanischen Beiträge, die von der Kritik am meisten kommentiert wurden. Auf einem der Plätze in Alt Havanna hat Kcho Hunderte von Ziegelsteinen in Form

eines Bootes aufgehäuft. Passanten und Besucher können vorbeikommen und ein vom Künstler signiertes Stück mitnehmen.



Die Ausstellung mit den 51 alten Kühlschränken, bearbeitet von 51 cubanischen Künstlern mit dem Titel „Bedienungsanleitung“, ist von cubanischer Seite der kurioseste Teil der Biennale, der bei den Zuschauern die meisten Erwartungen hervorgerufen hat. Einer der 51 Künstler ist der berühmte cubanische Schauspieler Jorge Perugorria, auch Europäern als Diego aus dem Film „Erdbeer und Schokolade“ bekannt. Perugorria, ist aber nicht nur ein überzeugender Schauspieler, sondern auch ein anerkannter bildender Künstler. Er verwandelte den Kühlschrank im Zimmer seiner Filmfigur Diego, den diese im Film „Roco“ tauft, in einen Sarg. Künstler aus Afrika, Asien und Lateinamerika bilden die Mehrheit bei dieser Biennale. „Es geht darum, einen nicht kommerziellen Raum zu schaffen, einen Raum zum Nachdenken und zur Emanzipation für die Künstler der Länder, die vom

großen Zirkus der Weltkunst abgeschnitten sind.“, erklärte der cubanische Kulturminister.

R.F., WDS



„Bedienungsanleitung“:
2 von 51 alten Kühlschränken

**MEDIZIN**

Feldkrankenhäuser für Pakistan

Cuba überlässt Pakistan medizinische Einrichtungen

Nach und nach kehren die cubanischen Ärzte der Brigade „Henry Reeves“, die viele Monate lang die Opfer in den Erdbebengebieten Pakistans betreut haben, zurück nach Cuba. Damit die Bevölkerung dort aber nicht ohne medizinische Versorgung zurückbleiben muss, unterzeichneten die Regierungen beider Länder eine Übereinkunft. Cuba überlässt Pakistan die Feldhospitäler und die technische Ausrüstung und die pakistanischen Behörden verpflichten sich, die Patienten dort weiterhin kostenlos zu behandeln. 460 pakistanische Fachleute arbeiten bereits zusammen mit den Cubanern in den Hospitälern, um eine reibungslose Übergabe zu ermöglichen. Bei der feierlichen Unterzeichnung in Abbottabad bedankte sich der stellvertretende cubanische Außenminister Bruno Rodriguez beim pakistanischen Volk und seiner Regierung, „dass Sie uns die Möglichkeit gegeben haben, in Ihrem Land zu besseren Männern und Frauen zu werden“. Er führte aus, dass die Tausende cubanischen Ärzte, die den harten Winter im Himalaya zusammen mit den einfachen Menschen im Norden Pakistans verbracht haben, wahrscheinlich mehr mitnehmen, als sie gegeben haben. Sie hätten reiche menschliche Erfahrungen gemacht und seien jetzt besser in der Lage, überall auf der Welt ihre humanitäre Arbeit zu erfüllen. RF, JR

Cuba kompakt erscheint monatlich jeweils am 15. des Monats – Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Zülpicher Str. 7, 50674 Köln,

Tel.: 0221-2405120, Fax: 0221-6060080, Email: cuba-kompakt@fgbrdkuba.de, info@fgbrdkuba.de, Internet: <http://www.fgbrdkuba.de>,

Redaktion: Renate Fausten, Ulli Fausten, Ralf Minkenber, Roland Armbruster, Oliver Stoll

Jahresabo: 2,- Euro + Porto, ab 10 Ex. 1,80 Euro/Ex. + Porto, ab 50 Ex. 1,60 Euro/Ex. + Porto